

# Eduard Joos

Autor(en): **Aerni, Agathon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **68 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841801>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eduard Joos

\* 10. Februar 1869 in Schaffhausen † 18. Mai 1917 in Bern

Zwei vom bernischen Neubarock geprägte Bauten beleben den Bundesplatz in Bern: das Anfang 1912 bezogene Gebäude der Schweizerischen Nationalbank und der 1912/13 erstellte Sitz der Spar + Leihkasse in Bern. Architekt dieser beiden Meisterwerke war Eduard Joos, Bürger der Stadt Schaffhausen.

Am 10. Februar 1869 wurde Joos in Schaffhausen als zweites Kind des Buchhalters und nachmaligen Staatskassiers Robert Joos (1839–1900) und der Barbara Louise Bäschlin (1843–1901) geboren. Eduard Joos wuchs zusammen mit seinem älteren Bruder Robert Heinrich (1867–1935) in der Heimatstadt auf. Von klein auf wollte Eduard Joos Zimmermeister werden. Nach dem Besuch der Realschule begann er im Frühjahr 1885 eine zweijährige Lehre im Baugeschäft der Gebrüder Conrad und Georg Ragatz an der Steigstrasse. Während der Lehre überstand Joos heil einen Sturz aus grosser Höhe, als das Baugerüst am Kirchturm von Trüllikon zusammenbrach. Nach abgeschlossener Lehre wollte Joos Bautechniker werden. Er absolvierte drei Semester am Technikum Winterthur.

Im ersten Halbjahr 1889 machte Joos in Bern ein Praktikum bei Architekt Adolf Paul Tièche (1838–1912), der an der Eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich (Poly – nunmehr ETHZ) und an der Ecole des Beaux-Arts in Paris studiert hatte. Tièche war einer der führenden Architekten Berns und wurde bei Architekturwettbewerben oft als Preisrichter zugezogen. Er war einer der ersten Förderer des gewerblichen Bildungswesens in der Schweiz und bekleidete verschiedene öffentliche Ämter in Stadt und Kanton Bern. Tièche erkannte die Fähigkeiten von Joos und riet ihm, Architektur an der Ecole des Beaux-Arts in Paris zu studieren.

Am 25. August 1889 meldete das «Schaffhauser Intelligenzblatt», dass Joos am Technikum Winterthur die Fähigkeitsnote als Bautechniker erhalten habe. Im Herbst 1889 trat er in das Baubüro von Prof. Albert Müller (1846–1912) in Zürich ein. Müller, Architekt des Zürcher Historismus, war in Schaffhausen aufgewachsen und galt als einer der besten Architekten der Schweiz. Er sandte Joos nach Aarau, um dort am Bau der Villa Fleiner zu arbeiten. Diese Villa ist nunmehr Teil des Aargauischen Naturmuseums.

In dieser Zeit absolvierte Joos die Rekruten- und die Unteroffizierschule bei der Genietruppe.

Im Herbst 1892 reiste Joos nach Paris und bestand das Examen für den Eintritt in die Architekturabteilung der Ecole des Beaux-Arts. Joos fühlte sich wohl in Paris und beherrschte bald die französische Sprache in Wort und Schrift. Neben dem Studium arbeitete er bei verschiedenen Architekten und leitete 1895 den Bau der protestantischen Kirche in Sedan.



SB7

Nach Studienabschluss trat Joos Ende 1895 als Bürochef bei Architekt Alfred Hodler (1851–1919) in Bern ein, der ebenfalls an der Ecole des Beaux-Arts in Paris studiert und bei Architekt Tièche gearbeitet hatte. Von 1888 bis 1894 war Hodler als Gemeinderat Baudirektor der Stadt Bern gewesen. Joos arbeitete vor allem an der Planung und am Bau der Geschäfts- und Wohnhäuser Thunstrasse 4/Helvetiastrasse 1–7 und des Hotel-Restaurants «Waldhorn» an der Beundenfeldstrasse 15–17 in Bern. Die Überbauung Thunstrasse/Helvetiastrasse wurde im Neurenaissancestil und das «Waldhorn» in «romantischer Turmausbildung mit Waldhornbläser-Standfigur» erstellt.

Joos nahm auch an Architekturwettbewerben teil. 1897 erhielt er, zusammen mit Ingenieur Eugen Probst (1870–1943), den 3. Preis für das Projekt einer «Strassenbrücke über die Aare von der Stadt Bern nach dem Lorrainequartier». Joos hatte Probst im Militärdienst kennengelernt. Eugen Probst entstammte einer Ingenieurfamilie. Sein Vater, der aus Ins im bernischen Seeland gebürtige Moritz Napoleon Ludwig Probst, war im waadtländischen Romainmôtier aufgewachsen, hatte am Poly studiert und zahlreiche Strassen- und Eisenbahnbrücken gebaut. In der Stadt Bern war er Stadt- und Gemeinderat gewesen. Wie Eugen hatten auch seine anderen drei Söhne am Poly studiert. In der Familie Probst wurde sowohl deutsch als auch französisch gesprochen. Joos weilte oft im grossen gastfreundlichen Heim der Familie am Pavillonweg 14 im Länggassquartier in Bern. Besonders hingezogen fühlte sich Joos zu der einzigen Tochter des Hauses, der am 25. November 1878 geborenen Virginie Ida Probst.

Im April 1898 erhielten Hodler und Joos zusammen den 1. Preis beim «Wettbewerb für ein Universitätsgebäude in Bern». Die Bürgergemeinde der Stadt Schaffhausen, die einen Wettbewerb für ein «Bürgerheim» durchgeführt hatte, erteilte Joos im Mai 1898 den Auftrag, das erstprämierte Projekt eines anderen Architekten zu überarbeiten und «Ausführungspläne und Kostenberechnungen herzustellen». Mehrmals reiste Joos nach Schaffhausen, um an Ort und Stelle Abklärungen zu treffen.

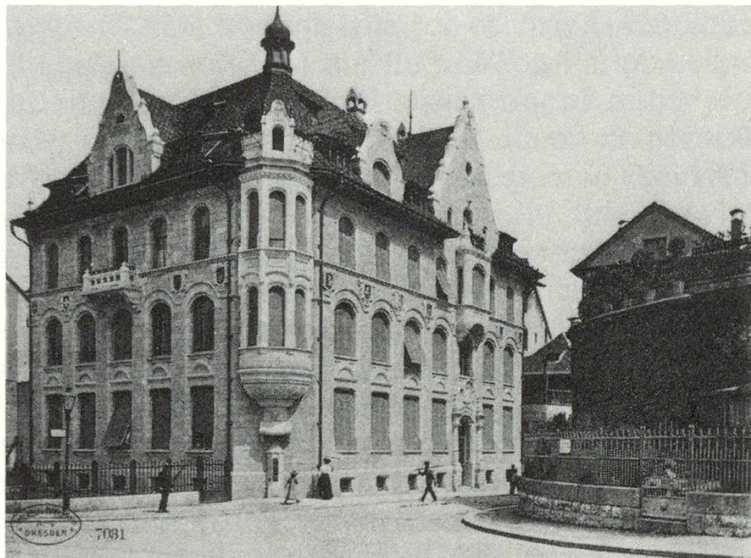
Die beruflichen Erfolge ermunterten Joos, um die Hand von Virginie Probst anzuhalten. Am 14. September 1898 heirateten die beiden in Bern. Diese Verbindung war für Joos in jeder Beziehung glücklich. Die junge Frau und ihre Familie hatten Verständnis für seine vielseitige, oft rastlose Tätigkeit. Besondere Unterstützung genoss Joos von seinem Schwiegervater, der ihm viel Rat und Hilfe zuteil werden liess.

Am 30. Oktober 1898 beschloss die Bürgergemeinde der Stadt Schaffhausen «den Bau eines Pfrundhauses, respektive Bürgerheims, nach den Bauplänen des Architekten Joos».

Das 1899 für die neugegründete lithographische Kunstanstalt Hubacher & Biedermann an der Seftigenstrasse 14 in Bern erstellte Gewerbegebäude war der erste Bau, den Joos allein plante und ausführte. Während der Erstellung lernte er den aus Gablonz in Böhmen gebürtigen Landschafts-, Plakat-, Prospekt- und Postkartenmaler Anton Reckziegel (1865–1936) kennen, der bei Hubacher & Biedermann arbeitete. Ein ande-



Schweizerische Nationalbank in Bern



Kantonbank in Schaffhausen

rer Freund aus dieser Zeit war der Architektur- und Landschaftsmaler Adolf Tièche jun. (1877–1936), Sohn des Architekten, bei dem Joos ein Praktikum gemacht hatte. Joos, der gerne zeichnete und aquarellierte, bekam von den beiden Künstlern viele Anregungen.

Im Laufe des Jahres 1899 erhielten Hodler und Joos vom Kanton Bern den Auftrag, Detailpläne des Universitätsgebäudes nach dem von ihnen eingereichten Projekt auszuarbeiten. Im gleichen Jahr erzielte Joos weitere Erfolge bei Wettbewerben:

- in Bern, Jenner-Kinderspital – 1. Preis zusammen mit Hodler
- in Lausanne, Strassenbrücken über das Flontal – je einen 2. und 3. Preis zusammen mit Probst  
sowie zusammen mit Architekt Arnold Huber (1869–1948)
- in Biel, Kontrollgebäude – 2. Preis und
- in Schaffhausen, Kantonsschule – 3. Preis.

Der in Kilchberg aufgewachsene Architekt Arnold Huber hatte eine dreijährige Lehre bei einem Architekten absolviert, während eines Semesters das Technikum Winterthur besucht und «Bau- und Büropraxis in Zürich, Aarau und St. Moritz gesammelt».

Baudirektion und Regierungsrat des Kantons Bern genehmigten im Jahre 1900 die von Hodler und Joos ausgearbeiteten Pläne für das Universitätsgebäude. Mit dem Bau wurde im Sommer begonnen. In der Zwischenzeit hatte sich Joos selbständig gemacht und ein eigenes Architekturbüro eröffnet. Mit Hodler blieb er freundschaftlich verbunden.

In Schaffhausen wurde am 1. August 1900 das Bürgerheim feierlich eingeweiht. «Ausgerüstet mit allen Einrichtungen, welche die Neuzeit für die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Bequemlichkeit für nötig erachtet, . . . darf das Bürgerheim gewiss ein wohlgelungenes, der Stadt eine Zierde und der Bürgergemeinde zur Ehre gereichendes, nützliches Werk genannt werden.» Die Kosten blieben leicht unter dem von Joos errechneten Voranschlag.

Im September 1900 erteilte der Stadtrat von Schaffhausen dem «Mitbürger Joos» den Auftrag, Pläne für ein Museumsgebäude beim Schwabentor auszuarbeiten. Innert zweier Monate reichte Joos «die diesbezüglichen Planskizzen sowie ein Baubeschrieb nebst einem approximativen Kostenvoranschlag» von rund Fr. 350 000.– ein. Dieser Museumsbau wurde nie verwirklicht.

Um die Jahrhundertwende trat Joos drei Berufsvereinigungen bei: dem 1877 von seinem Schwiegervater mitbegründeten Bernischen Ingenieur- und Architekten-Verein (Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins S.I.A.), der Sektion Bern des Vereins ehemaliger Schüler des Technikums Winterthur und der «Association des anciens élèves de l'Ecole des Beaux-Arts de Paris». Der empfindsame Joos liebte die Geselligkeit mit seinen Berufskollegen, die ihrerseits sein «sonniges Gemüt» und «gütiges Wesen» schätzten.

1901 und 1902 wurden bei Wettbewerben weitere von Joos eingereichte Projekte mit Preisen ausgezeichnet. In diesen Jahren erhielt er Aufträge

für die Planung und den Bau in Bern des grossen Warenhauses «Vereinigte Spezialgeschäfte Kaiser & Co.» an der Marktgasse 39-41/Amthausgasse 26, des kleinen Warenhauses Regli (Mandowsky) an der Marktgasse 6 sowie der Dampfzentrale im Marzili für die Stadt. Im Gegensatz zu den sich «rascher entwickelnden Städten Zürich und Genf», wo nach den Worten von Tièche jun. «das Alte inzwischen fast gänzlich dem Neuen gewichen war», besass Bern um die Jahrhundertwende «noch fast ganz ein prächtig-mittelalterliches Stadtbild». Die schönsten Bauten waren «Kinder des feinsten französischen Geschmacks; die jungen Berner des achtzehnten Jahrhunderts, zumeist in französischen Diensten, führten den Louis XV.- und Louis XVI.-Stil ein . . .». Es war eine logische Folge seiner Studien in Paris, dass sich Joos mit den «ganz im Geiste französischer Architektur» des 18. Jahrhunderts in Sandstein erstellten Bauten intensiv beschäftigte. Da er aber nicht einfach Kopien alter Bauten erstellen wollte, entwickelte Joos einen bernischen Neubarockstil, um Neubauten in das Stadtbild einzufügen. Für die Fassaden verwendete er Sandstein aus Ostermundigen bei Bern. Für Joos bestand die schwierigste Aufgabe darin, einen «Neubau unter Berücksichtigung allermodernster Ansprüche . . . mit dem charakteristischen Laubengang in Verbindung zu bringen». Joos achtete darauf, bei den von ihm erstellten Bauten nur gut qualifizierte Bauführer und Handwerker zu beschäftigen. In der Öffentlichkeit wurde Joos kritisiert, die Fassade des «Kaiserhauses . . . mit etwas zu grossem Reichtum an Details» erstellt zu haben.

Auch bei der Dampfzentrale bemühte sich Joos, einen ästhetisch ansprechenden Bau zu schaffen. Die Dampfzentrale wurde als Backsteinbau über einem Betonfundament und mit eisernen Dachbindern erstellt.

Beim Wettbewerb für den «Neubau der Kantonalbank in Schaffhausen» hatten im März 1902 Huber den 1. und Joos den 3. Preis erhalten. Die Ausführung des erstprämiierten Projektes wurde Joos und Huber gemeinsam übertragen. Der im September 1902 begonnene Bau wurde im Dezember 1903 bezogen. Für die Fassaden wurde «Schaffhauser-Stein und Brislacher Kalkstein verwendet; . . . die Bedachung bestand aus engobierten Biberschwanzziegeln aus der Ziegelfabrik Thayngen».

In den ersten Junitagen des Jahres 1903 wurde das neue Universitätsgebäude «feierlichst seiner Bestimmung übergeben». Der «Bildungspalast in Neurenaissance und Neubarockformen» erhielt grosses Lob. Ebenfalls 1903 erbaute Joos im damals ländlichen Westen Berns an der Murtenstrasse einen Riegbau mit Stallung.

1904 stellte Joos sein Projekt «Centralbahnhof Interlaken» anhand eines grossen Gemäldes von Reckziegel vor: Ersetzen der bisherigen West- und Ostbahnhöfe durch einen Bahnhof an zentraler Lage und Schiffbarmachung der Aare zwischen Briener- und Thunersee. Dieses Projekt wurde nie realisiert.

Joos arbeitete nun vor allem an Zweckbauten in Bern: Ausbau der Dampfzentrale und Neubauten auf dem Gaswerkareal im Marzili für die Stadt und am Holzikofenweg auf dem Fabrikgelände der Firma Dr.

A. Wander AG. Zweck der Gaswerkbauten war, schwere Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Anstelle des Transports der Kohle «mit gewöhnlichen Fuhrwerken», die von Hand entladen wurden, trat Transport über ein 2,4 km langes Industriegeleise. Entladung, Zuführung der Kohle «zur Distillation» und nachher zur «Kokebereinigungsanlage» erfolgten nun «mechanisch». «Kohlestaubabsaugvorrichtungen, Douchen und Wascheinrichtung» sorgten «für die Gesundheit und die persönliche Reinlichkeit der Arbeiter». Fachkreise rühmten die Anlage als eine der modernsten.

Zwischen 1905 und 1907 plante und erbaute Joos für die neuenburgische Gemeinde Colombier ein neues Collègegebäude. Das malerische Schulhaus an dominierender Lage wurde weitherum als eines der schönsten bezeichnet.

1906/07 erstellte Joos an der Ecke Theaterplatz/Amthausgasse in Bern im Stil des bernischen Neubarocks das Geschäftshaus mit Restaurant «Zytglogge». Das Restaurant wurde vom Berner Kunstmaler Rudolf Mürger (1867–1929) ausgeschmückt, der auf einem Wandfries Gotthelfs Rittergeschichte «Kurt von Koppigen» darstellte.

Im September 1907 lud der Stadtrat von Schaffhausen Joos zur Teilnahme an einer engeren Plankonkurrenz für «die Erstellung des Maschinengebäudes für das Elektrizitätswerk am rechten Rheinufer» ein, um «eine Fassadenkonstruktion zu erhalten, die dem bestehenden Stadtbilde sich organisch angliedert, ohne dabei der Zweckbestimmung Eintrag zu tun». Das von Joos eingereichte Projekt «Rheinkraft» erhielt den ersten Preis, und er wurde mit der Ausführung beauftragt.

Joos war nun sowohl in der Deutsch- wie auch in der Westschweiz als Architekt bekannt und geschätzt. 1907 wurde er als Preisrichter bei Architekturwettbewerben in Langenthal und Tavannes beigezogen. In den folgenden Jahren war er als Präsident oder Mitglied in rund dreissig Preisgerichten bei Wettbewerben tätig, die vor allem Verwaltungs-, Bank- und Schulgebäude sowie Kirchen betrafen.

Von 1906 bis 1910 war Joos während je zweier Jahre Vizepräsident und Präsident des Bernischen Ingenieur- und Architektenvereins. 1906 setzte er sich für die Revision der S.I.A. «Grundsätze für architektonische Wettbewerbe» und 1907 für die Schaffung eines «Ausschusses für Standesfragen» ein. Während Jahren war Joos Mitglied der S.I.A.-Kommission «Aufnahme des Bürgerhauses in der Schweiz» und präsierte den «Bürgerhaus-Ausschuss für den Kanton Bern», dem auch Hodler und Tièche jun. angehörten. An Sitzungen des Bernischen Ingenieur- und Architektenvereins berichtete Joos über in der Stadt und im Kanton gemachten «Bürgerhaus-Aufnahmen» und sichergestellte Pläne. Auch setzte er sich dafür ein, dass vor dem Abbruch bestehender Gebäude Aufnahmen gemacht und dem «Bürgerhaus-Ausschuss» zur Verfügung gestellt wurden. Zwischen 1907 und 1916 vertrat er den Bernischen Verein an vielen S.I.A.-Delegiertenversammlungen.



In der Sitzung vom 8. November 1907 des Bernischen Ingenieur- und Architektenvereins referierte Joos über «Vorstudien für eine Landesausstellung in Bern 1913». In der Folge vertrat er den Verein in vorberatenden Kommissionen für eine Landesausstellung in Bern, deren Durchführung dann für 1914 festgesetzt wurde.

Als nach der 1905 erfolgten Gründung des Schweizerischen Technikerverbandes die Berner Sektion der ehemaligen Schüler des Technikums Winterthur in der neuen Berner Sektion des Verbandes aufging, wurde Joos als prominenter «Ehemaliger» zum Ehrenmitglied ernannt.

Während mehrerer Jahre war Joos architektonischer und künstlerischer Berater des Komitees für ein Hallerdenkmal in Bern. Als der in München lebende Luzerner Bildhauer Hugo Siegwart (1867–1938) mit der Ausführung der Standfigur beauftragt wurde, reiste Joos dreimal nach München, um Einzelheiten mit Siegwart zu besprechen. Das Denkmal für den Gelehrten und Dichter Albrecht von Haller (1708–1771) wurde am 16. Oktober 1908 feierlich auf der Grossen Schanze vor dem Universitätsgebäude eingeweiht. Joos hatte die Denkmalarbeit und Umgebungsarbeiten geplant und ausgeführt. Er entwarf auch die Menükarte für das Festessen, das anschliessend an die Einweihung stattfand.

Nach der Jahrhundertwende begannen auch andere Architekten, in Bern Neubauten im bernischen Neubarockstil zu erstellen. Ab Ende 1907 konzentrierte sich Joos auf die Weiterentwicklung dieses Stils. In rascher Folge erstellte er zwischen 1908 und 1910 im Stadtzentrum von Bern das Zunfthaus zu Zimmerleuten (Marktgasse 4), die Warenhäuser «Vier Jahreszeiten» (Marktgasse 37) und «Au Bon Marché A. Lauterburg Sohn AG» (Spitalgasse 3) und das Geschäftshaus Zurbrügg an der Ecke Waisenhausplatz/Spitalgasse. Merkmale dieser Bauten waren grosszügige Fassaden-dispositionen zu den benachbarten Gebäuden, Verwendung von Sandstein aus Ostermundigen und hohe handwerkliche Qualität der Ausführung.

1908 erhielt Joos beim Wettbewerb für das Gebäude der Schweizerischen Nationalbank am Bundesplatz den ersten Preis für das von ihm eingereichte Projekt im bernischen Neubarockstil. Die Eidgenössische Baudirektion kritisierte heftig das Projekt und verlangte einen Bau im italienischen Renaissancestil mit Flachdach. Nach heftigen Diskussionen in der Öffentlichkeit erhielt Joos den Auftrag zur Ausführung seines Projektes. In den Worten von Tièche jun. sei dank dem von Joos erstellten Bau «ein glücklicher Übergang von den kalten Bundeshäusern zum alten Stadtbild» erzielt worden.

Da die allein lebenden Schwiegereltern im Alter Hilfe brauchten, zog das kinderlos gebliebene Ehepaar Joos Anfang April 1909 zu ihnen an den «Pavillonweg 14, Stadtbach». Weil das Haus über genügend Platz verfügte, verlegte Joos sein Büro ebenfalls dorthin.

Zwischen 1910 und 1912 erstellte Joos für die Baugesellschaft Spitalacker AG ein monumentales Geviert von Mehrfamilienhäusern an der Schläflistrasse 2–12/Optingenstrasse 42–46/Sickingerstrasse 9/Moser-

strasse 11-15 in Bern. Die Bauten wurden in geschickter Verbindung von bernischem Neubarock und Jugendstil mit vertieften Balkonachsen und Krüppelwalmen erstellt.

Von 1910 an wurde Joos immer mehr von den Vorarbeiten für die Schweizerische Landesausstellung 1914 in Bern in Anspruch genommen. Joos war Mitglied der im Frühjahr 1910 gebildeten Grossen Ausstellungskommission und des Zentralkomitees sowie der ständigen Bau-, Hochbau- und Festspielkomitees und der von Hodler präsierten Ausstellergruppe Hochbau, Einrichtung der öffentlichen und Privatgebäude.

Als Ausstellungsgelände war ein der Burgergemeinde Bern gehörendes landwirtschaftlich genutztes Gelände beim Bremgartenwald vorgesehen. Die Grosse Ausstellungskommission teilte dieses Gebiet 1911 «in drei geschlossene Felder» auf: «Neufeld, Mittelfeld und Viererfeld». Gleichzeitig verpflichtete sich die Kommission, das ganze Gelände nach Schluss der Ausstellung der Burgergemeinde im ursprünglichen Zustand zurückzugeben. Um für jedes Feld die architektonische Einheit wie auch die fristgemässe Durchführung der Abbrucharbeiten zu gewährleisten, wurde je ein «Spitzenarchitekt» bestimmt. Joos wurde «Spitzenarchitekt des Mittelfeldes».

1911 wurde Joos von der Spar + Leihkasse in Bern eingeladen, an einem engeren Wettbewerb für das Sitzgebäude am Bundesplatz teilzunehmen. Joos erhielt den ersten Preis für sein Projekt und wurde mit der Ausführung beauftragt. An diesem Bau findet sich noch heute auf der Höhe des ersten Stockwerks der in Sandstein eingemeisselte Name «ED. JOOS ARCHITEKT».

Joos arbeitete nunmehr vor allem an der Projektierung des Mittelfeldes der Schweizerischen Landesausstellung. Auch nahm er an zahlreichen Sitzungen im Zusammenhang mit der Ausstellung teil. Die meisten Bauten wurden im Laufe von 1913 erstellt. Die wichtigsten Werke von Joos waren: die Festhalle mit 1400 Sitzplätzen, das grosse Ausstellungsrestaurant «Studerstein» mit Gartenterrasse und total 1900 Sitzplätzen sowie einer Brunnenanlage, die Ausstellungshalle «Hospes» des Gastgewerbes mit einem französischen Erstklassrestaurant für 200 Personen, das Kinotheater, der Presse- und der Musikpavillon, eine Umformerstation, ein «sanitärer Pavillon mit Toilettenanlagen» zwischen Festhalle und Restaurant «Studerstein» und der Ausstellungseingang «Enge».

Mitte 1913 wurde Joos mit dem Totalumbau des Bankgebäudes der Hypothekarkasse des Kantons Bern (nunmehr Berner Kantonalbank) an der Ecke Bubenbergrplatz/Schwanengasse in Bern beauftragt. Der Umbau dauerte fast zwei Jahre und erforderte viel Planung, da der Bankbetrieb im gleichen Gebäude ohne Unterbruch weitergeführt wurde.

Im Dezember 1913 kandidierte Joos auf der Liste der freisinnig-demokratischen Partei der Stadt Bern für den Stadtrat (Legislative). Er wurde ehrenvoll gewählt. Im März 1914 wurde Joos vom Stadtrat als Mitglied der Wohnungsbaukommission gewählt.

1914 begann Joos mit dem Bau des eidgenössischen Verwaltungsgebäudes («Bundeshaus Nord») an der Kochergasse/Inselgasse/Amthausgasse in Bern. Das rückseitig an die Nationalbank angebaute Gebäude im bernischen Neubarock wurde 1915 bezogen.

Die am 15. Mai 1914 eingeweihte Schweizerische Landesausstellung war anfänglich ein sehr grosser Erfolg. Der Kriegsausbruch vom 1. August 1914 führte dagegen zu einem merklichen Besucherrückgang. Der in seinen Augen völlig sinnlose Krieg traf Joos in seinem Innersten, und er hatte plötzlich grosse Bedenken für die Zukunft.

Im Stadtrat, «wo sein Wort immer viel Geltung hatte», wurde Joos Anfang 1915 als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission (GPK) und im März 1916 der Kommission für Schulhausbauten gewählt.

Nach Kriegsausbruch war das Bauvolumen in der Schweiz stark rückläufig. Der Bau des «Bundeshauses Nord», der Umbau des Gebäudes der Hypothekarkasse und die Abbrucharbeiten für die Landesausstellung waren bald beendet. Da für Joos keine grösseren Aufträge in Aussicht standen und um überhaupt noch langjährigen Mitarbeitern Aufträge zuweisen zu können, entschloss sich Joos im Februar 1915 zum Bau eines Eigenheims am Pavillonweg 12 neben dem Haus der Schwiegereltern. Das Ehepaar Joos bezog das neue Heim gegen Ende 1915. Im Jahre 1916 erhielt Joos den Auftrag zum Bau einer Privatvilla an der Choisystrasse in Bern.

Als Folge des grossen Konkurrenzkampfes um die wenigen Bauaufträge kam es zu Unterschreitungen der damaligen S.I.A.-Ansätze. Um deren Einhaltung sicherzustellen, gründete Joos in der zweiten Hälfte 1916 mit gleichgesinnten Kollegen die «Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten Berns, G.A.B. . . . zur Wahrung der . . . wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder». Mit der Beitrittserklärung war die Verpflichtung «zur Anerkennung der Satzungen und Beschlüsse, sowie der Grundsätze und Normen des S.I.A.» verbunden. Alle im Amtsbezirk Bern niedergelassenen Architekten traten der G.A.B. bei.

Gegen Ende 1916 machten Joos gesundheitliche Probleme immer mehr zu schaffen. Trotz Beschwerden nahm er an den Sitzungen des Stadtrates vom 12. Januar und 9. Februar 1917 teil. Von einem längeren Aufenthalt im Tessin erhoffte sich Joos gesundheitliche Erholung. Anfang Mai 1917 fühlte sich Joos etwas besser und kehrte nach Bern zurück. Innert Tagen verschlimmerte sich jedoch sein Gesundheitszustand wieder.

Am Freitag, dem 18. Mai 1917, um 7 Uhr morgens verstarb Joos «infolge Nierenversagens» in seinem Heim. An der gleichentags stattfindenden Sitzung des Stadtrates wurde «dem verstorbenen Kollegen . . . für seine pflichtgetreue Mitarbeit im Schosse der städtischen Behörden» gedankt. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich der Rat. Die Abdankung fand am Sonntag, dem 20. Mai 1917, um 11 Uhr morgens in der Kapelle des Krematoriums im Bremgartenfriedhof von Bern statt. Gattin, Verwandte und Freunde nahmen zusammen mit zahlreichen Delegationen von Behörden und Organisationen Abschied vom Verstorbenen.

In Nekrologen wurde Joos als «in der ganzen Schweiz . . . hochangesehener Architekt» geschildert. Mit ihm habe «Bern einen seiner besten Kenner und wägsten Verfechter für eine künstlerisch einwandfreie Stadtentwicklung verloren».

Die Witwe bewohnte noch während Jahren das von Joos erbaute Heim, das sie ja nur so kurz zusammen geniessen konnten. Virginie Joos-Probst verstarb am 13. Februar 1958 in Vevey.

*Quellen und Literatur:* Bundesarchiv, Bern. – Staatsarchive Aargau, Bern, Neuenburg und Schaffhausen. – Kantonale Denkmalpflege, Bern. – Städtische Denkmalpflege, Bern. – Stadtarchive Bern, Lausanne und Schaffhausen. – Schweizerische Landesbibliothek, Bern. – Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon (BLS), Bern. – Spar + Leihkasse in Bern, Bern. – Virginie Joos-Probst, Eduard Joos Architekt – Zum freundlichen Angedenken, Bern 1917. – Jul. Gysel, Das neue Kantonsschulgebäude in Schaffhausen, Schaffhausen 1902. – Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon (SKL), Frauenfeld 1905–1917. – Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914. – Illustriertes Ausstellungs-Album, Bern und Genf 1915; Administrativer Bericht, Bern 1917. – Das Bürgerhaus des Kantons Bern, I. Teil, in: Das Bürgerhaus der Schweiz, Band V, Zürich 1917. – Protokolle Stadtrats-Sitzungen, Bern 1913–1917. – Verzeichnis der Bürgerschaft der Stadt Schaffhausen, Schaffhausen 1885–1910. – Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz (HBL), Neuenburg 1921–1934. – Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Leipzig 1907–1950. – Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert, Frauenfeld 1958–1961 und 1963–1967. – Bern, in: Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA), Band 2, Zürich 1986. – Zeitungen und Zeitschriften: Die Schweizerische Baukunst, Bern; Bulletin technique de la Suisse romande, Lausanne; Schweizerische Techniker-Zeitung, Winterthur; Schweizerische Bauzeitung, Zürich; La Patrie Suisse, Genf; Die Schweiz, Zürich; Berner Tagblatt, Bern; Der Bund, Bern; Anzeiger für die Stadt Bern, Bern; Berner Heim, Bern; Berner Woche, Bern; Schaffhauser Intelligenzblatt, Schaffhausen; Tage-Blatt für den Kanton Schaffhausen, Schaffhausen.

AGATHON AERNI